

Wohin steuert der Kanton Zürich?

Die Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahl nehmen laufend zu, während das knappe Gut «Boden» nicht vermehrbar ist. Der häusliche Umgang damit bildet deshalb die zentrale Grundlage nachhaltiger Raumentwicklung.

Der Kanton Zürich zeichnet sich durch die Vielfalt seiner räumlichen Strukturen aus: Urbane Zentren, offene Landschaften, landwirtschaftlich geprägte Dörfer sowie ausgedehnte Industrie- und Gewerbeflächen wechseln sich ab. Zusammen bilden sie einen spannenden Lebensraum und einen attraktiven Standort für Bevölkerung und Wirtschaft. Im Umgang mit unserem Boden und Raum stellen sich aber verschiedene Fragen: Wie soll der Kanton Zürich in den kommenden Jahrzehnten aussehen? Wie organisieren wir unser Zu-

sammenleben und wie die Verkehrsströme? Wer setzt welche Prioritäten? Diese Grundsatzfragen werden auf verschiedenen Ebenen behandelt. Bund, Kantone, Regionen, Städte und Gemeinden entwickeln Vorstellungen und Strategien zur Entwicklung ihres Raums. Auch von privater und politischer Seite werden substantielle Diskussionsbeiträge erbracht. Ihnen allen stellen sich Herausforderungen.

Begrenzter Raum, zunehmendes Wachstum

Eine davon ist die stark wachsende Bevölkerungszahl: 1950 lebten in der Schweiz noch rund 4,7 Millionen Menschen, im August 2012 wurde die 8-Millionen-Grenze überschritten. Auch im Kanton Zürich vergrösserte sich seit 1985 sowohl die Einwohner-

als auch die Beschäftigtenzahl um rund 20 Prozent. Allein seit 2007 stieg die Bevölkerungszahl um 125 000, und für die kommenden 20 Jahre ist im Kanton Zürich mit einem Wachstum von rund 200 000 Personen zu rechnen.

Die weitere Konzentration in unserem Land zeigt die Bevölkerungsdichte. In den schweizerischen Agglomerationen – gemäss Statistik leben dort 75 Prozent der Bevölkerung – liegt sie bei 614 Einwohnern pro Quadratkilometer. Im Kanton Zürich beträgt sie 794 Personen/km². Damit zählt er hinter Basel-Stadt (5236 Personen/km²) und Genf (1662 Personen/km²) zu den dichtest besiedelten Räumen des Landes. Gleichzeitig ist die Zahl der Haushalte im Vergleich zum Bevölkerungswachstum überproportional gestiegen, was auf den Trend zu kleineren Haushalten zurückzuführen ist (z.B. Ein-Personen-Haushalte). Eine weitere

Was zu planen ist

Wilhelm Natrup
Kantonsplaner, Amtschef
Amt für Raumentwicklung (ARE)
Postfach, 8090 Zürich
Telefon 043 259 30 20
wilhelm.natrup@bd.zh.ch
www.are.zh.ch



Die Vielfalt der räumlichen Strukturen macht den Kanton Zürich besonders attraktiv. Die Herausforderung

Folge des höheren Wohlstands: Die Leute leben in immer grösseren Wohnungen und beanspruchen pro Kopf mehr Wohnfläche. Gleichzeitig brauchen die zusätzlichen Menschen nicht nur Wohnraum und Arbeitsplätze, sondern auch Erholungsräume, Schulen, Verkehrswege und andere Infrastrukturanlagen.

Demgegenüber steht der begrenzte Raum: Die Gesamtfläche des Kantons Zürich beträgt 1729 Quadratkilometer. Sie unterteilt sich in landwirtschaftliche Nutzflächen (ca. 40 %), bestockte Flächen (Wald, Gebüsch, Gehölz; ca. 33 %), unproduktive Flächen (Fels, Eis, Gewässer, unproduktive Vegetation; ca. 6 %) und Siedlungsfläche (ca. 21 %). Die Siedlungsflächen umfassen neben Gebäuden und Verkehrswegen auch Stadtparks, Schrebergärten und dergleichen, sind also nicht gleichbedeutend mit versiegeltem Land.

Bund, Kanton, Regionen und Gemeinden sind gefordert

Alle Prognosen gehen von einem weiteren Wachstum von Bevölkerung und Beschäftigten aus. Die damit weiter

steigenden Anforderungen an den Raum führen zu Nutzungskonflikten, die nur mit einer zielgerichteten Raumplanung bewältigt werden können. Bund, Kanton, Regionen und Gemeinden sind gleichsam gefordert, Lösungen zur Bewältigung dieses Wachstums zu präsentieren.

Die Herausforderung besteht darin, die Qualitäten unseres Lebensraums zu bewahren und gleichzeitig die Chancen für eine nachhaltige Raumentwicklung auf allen Ebenen zu nutzen. Akzente für die Raumentwicklung werden dabei nicht nur durch das Planungs- und Baurecht gesetzt. Auch in den anderen Politikbereichen gibt es gesetzliche Bestimmungen, Konzepte, Strategieplanungen und Projekte, die raumwirksam sind.

Erstmals räumliche Entwicklungsstrategie für die ganze Schweiz

So haben Bund, Kantone, Städte und Gemeinden gemeinsam in einem mehrjährigen Prozess das Raumkonzept Schweiz erarbeitet. Damit haben sie sich zum ersten Mal auf eine gemeinsame gesamtschweizerische

räumliche Entwicklungsstrategie geeinigt. Dies im Bewusstsein, dass die raumplanerischen Probleme, insbesondere die Abstimmung von Siedlungsentwicklung und Verkehr, nur grenzüberschreitend und gemeinsam gelöst werden können.

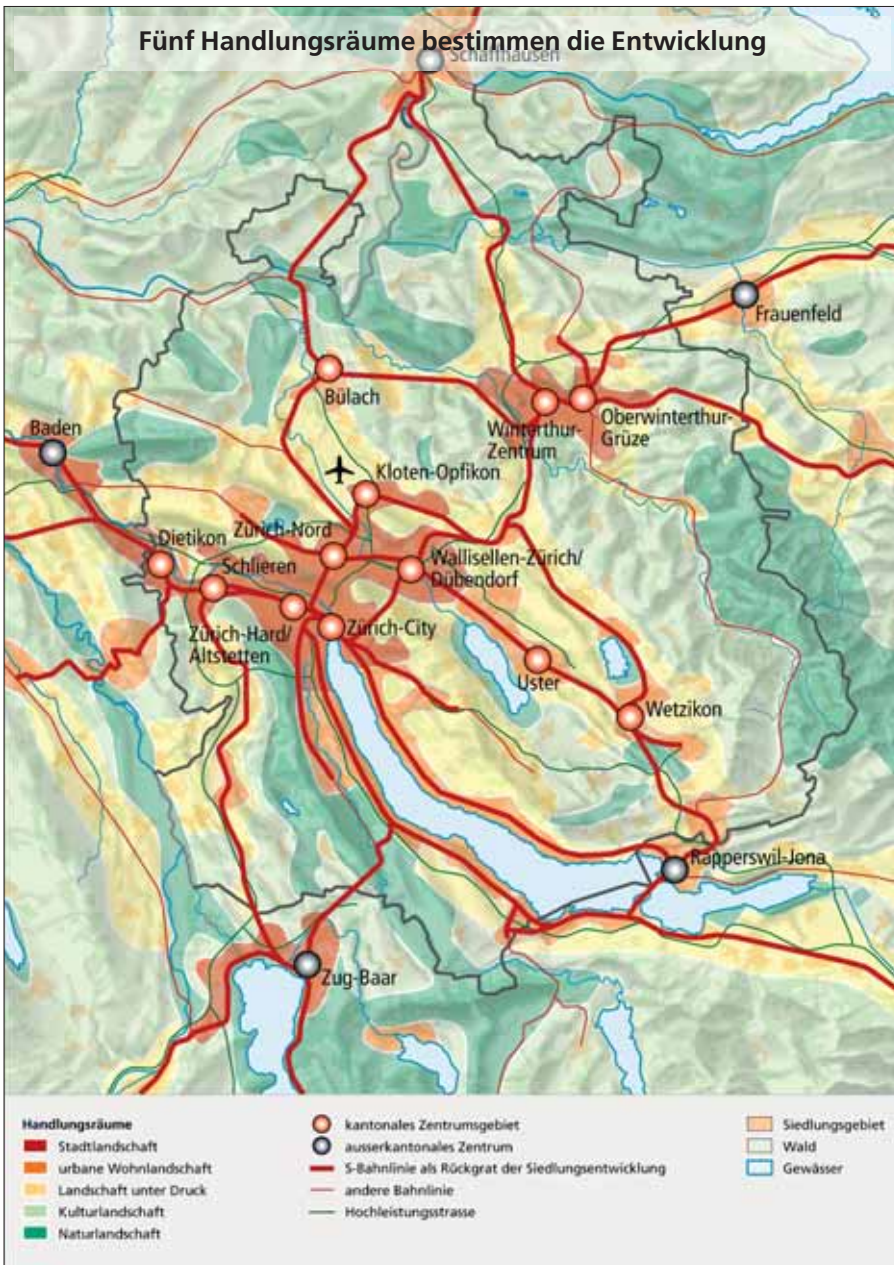
Das Raumkonzept enthält Ziele und Strategien zur künftigen räumlichen Entwicklung unseres Landes. Es schlägt ein Planen und Handeln in überregionalen Handlungsräumen vor, weil viele Schweizerinnen und Schweizer täglich zwischen Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Einkaufen die Gemeinde-, Kantons- oder gar Landesgrenzen überqueren. Zu diesem Zweck unterscheidet es zwölf Handlungsräume: vier grossstädtisch geprägte (die drei Metropolitanräume Zürich, Basel und Métropole Lémanique sowie die Hauptstadtregion Schweiz), fünf klein- und mittelstädtisch geprägte (Luzern, Città Ticino, Jurabogen, Aareland, Nordostschweiz) sowie drei alpine Handlungsräume (Gotthard, Westalpen und Ostalpen).

Der Metropolitanraum Zürich erstreckt sich über die Kantone Zürich, Schaffhausen, Zug sowie Teile der Kantone Thurgau, St. Gallen, Aargau, Luzern



besteht jetzt darin, die Qualitäten des Lebensraums zu bewahren und gleichzeitig die Chancen für eine nachhaltige Raumentwicklung zu nutzen.

Quelle: ARE



Im Raumordnungskonzept (ROK-ZH) hat der Kanton Zürich die Stossrichtungen der künftigen räumlichen Entwicklung definiert. 80 Prozent des Wachstums sollen in den so genannten Handlungsräumen Stadtlandschaft und urbane Wohnlandschaft stattfinden. Durch diese Konzentration sollen die Ausdehnung der Besiedlung begrenzt und Infrastrukturen effizient genutzt werden.

Quelle: ARE

und Schwyz. Noch weiter gefasst reicht er sogar bis nach Süddeutschland, zum Vierwaldstätter- und zum Walensee. Das Raumkonzept Schweiz sieht vor, die wirtschaftlichen und kulturellen Standortfaktoren dieses Raums zu stärken, ohne die urbanen und ländlichen Qualitäten zu schmälern. Ziel ist, die hohe Lebensqualität zu erhalten oder zu steigern, beispielsweise durch die Förderung hervorragender Verkehrsverbindungen, international vernetzter

Bildungseinrichtungen, vielfältiger Kultur- und Freizeitangebote sowie attraktiver Erholungs- und Naturräume.

Erfahrungsaustausch über Kantonsgrenzen hinweg

Schon heute findet eine Abstimmung über die Kantonsgrenzen hinweg statt. Denn die Entwicklungsdynamik macht auch vor den anderen Kantonen nicht

Halt, die vor ähnlichen Herausforderungen wie der Kanton Zürich stehen. Deshalb treffen sich die Vorsteherinnen und Vorsteher der kantonalen Fachstellen regelmässig, um den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu fördern.

Die sogenannte Kantonsplanerkonferenz organisiert zu diesem Zweck Zusammenkünfte, Tagungen oder gemeinsame Stellungnahmen zu Vorlagen des Bundes. In drei Kommissionen werden zudem die Themen Richtplanung, Nutzungsplanung und Grundlagen auch mit fachlicher Arbeit betreut.

Die Dynamik im Kanton Zürich steuern

Der Kanton Zürich kann und will auf seinem Hoheitsgebiet die Entwicklungsdynamik nicht bremsen, aber steuern. Ziel ist, die verschiedenen Nutzungsansprüche unter einen Hut zu bringen und Vielfalt zu ermöglichen. Und nicht zuletzt sollen kompakte Siedlungen gefördert werden. Hierzu braucht es in Zukunft vermehrt eine Auseinandersetzung über die geeigneten Standorte der Verdichtung und Massnahmen zur Qualitätssicherung. Kompakte dichte Siedlungen an den richtigen Standorten leisten einen Beitrag zum Betrieb der vorhandenen Infrastrukturen und deren optimaler Auslastung. Dichtere durchmischte Quartiere mit Wohnen, Arbeiten, Kommerz und Freizeit können die Attraktivität der Regionen und Gemeinden erhöhen und auch für die ansässige Bevölkerung die Lebensqualität steigern.

In seinem Raumordnungskonzept (ROK-ZH), das Bestandteil des kantonalen Richtplans ist, hat der Kanton Zürich die Stossrichtungen der künftigen räumlichen Entwicklungen definiert. Darin sind fünf Handlungsräume definiert: Stadtlandschaft, urbane Wohnlandschaft, Landschaft unter Druck, Kulturlandschaft und Naturlandschaft (weitere Details finden sich im Artikel zum Richtplan, Seite 12). Gemäss

ROK-ZH sollen 80 Prozent des Wachstums in den so genannten Handlungsräumen Stadtlandschaft und urbane Wohnlandschaft stattfinden. Durch diese Konzentration sollen die Ausdehnung der Besiedlung begrenzt und Infrastrukturen effizient genutzt werden.

Neben der laufenden Gesamtüberprüfung des kantonalen Richtplans bietet die «Langfristige Raumentwicklungsstrategie», welche der Regierungsrat in Auftrag gegeben hat, die Chance, die Zusammenarbeit in den Fragen der weiteren Entwicklung unseres Kantons zu verbessern. Die Raumentwicklungsstrategie soll zur erfolgreichen Bewältigung der bis 2050 anstehenden Herausforderungen erarbeitet werden. Damit wird ein Betrachtungszeitraum gewählt, der weit über den Richtplanhorizont hinausreicht.

Langfristige Raumentwicklungsstrategie im Kanton Zürich

Mit der Raumentwicklungsstrategie wird eine direktionsübergreifende Grundlage gelegt, um die Kräfte der einzelnen Politikbereiche innerhalb der kantonalen Aufgabenbereiche zu bündeln und die begrenzten Mittel zielgerichtet einzusetzen. Sie gliedert sich in vier Teile:

1. Trendanalyse 2050: Festlegen der gewünschten räumlichen Entwicklung
2. Herausforderungen klären: Gegenüberstellung Trends und erwünschte räumliche Entwicklung
3. Perspektiven 2050 erarbeiten
4. Möglichkeiten zur Optimierung der Instrumente und Prozesse zur Steuerung der Raumentwicklung aufzeigen

Die Erarbeitung dieser Strategie erfordert nicht nur eine Zusammenarbeit über Amts- und Direktionsgrenzen der kantonalen Verwaltung hinweg, sondern auch den Blick über Gemeinde-, Regions- sowie Kantonsgrenzen hinaus. Die integrale Betrachtung aller raumwirksamen Tätigkeiten soll das gemeinsame Verständnis über die erwünschte Raumentwicklung und die Koordination der verschiedenen raumwirksamen Tätigkeiten im Kanton nachhaltig fördern. Zudem soll die langfristige Raumentwicklungsstrategie einen Beitrag zur Positionierung des Kantons Zürich auf nationaler Ebene und insbesondere im Metropolitanraum Zürich leisten. Schliesslich kann auch ein Mehrwert für die Umsetzung und künftige Anpassung der regionalen Richtpläne sowie des kantonalen Planungs- und Baurechts erwartet werden.

Bodennutzungswandel im Kanton Zürich

Der Kanton Zürich hat eine Fläche von 172 900 Hektaren. Mit 22 Prozent weist er heute nach den Stadtkantonen Basel und Genf den höchsten Anteil an Siedlungsflächen auf. Auf die Landwirtschaftsflächen entfallen mehr als 40 Prozent des Kantonsgebiets. Wie die Arealstatistik zeigt, sind zwischen 1979/85 und 2004/09 kantonsweit 5800 Hektaren Siedlungsflächen neu hinzugekommen – mehrheitlich auf Kosten von Landwirtschaftsflächen. Verschwunden sind besonders Äcker und die traditionell siedlungsnah liegenden Obst-, Reb- und Gartenbauflächen. Weil die Arealstatistik auch die Entwicklungen ausserhalb des Siedlungsgebiets beleuchtet, darf diese Fläche nicht mit der Ausdehnung des Siedlungsgebiets beziehungsweise der Bauzonen gleichgesetzt werden. Beispielsweise schlagen auch landwirtschaftliche Ökonomiegebäude, die der Bewirtschaftung dienen, oder grosse Infrastrukturen zu Buche. Die kantonale Bauzonenstatistik zeigt dagegen auf, wie sich der Umfang an Bauzonen seit 1980 verändert hat. Hier liegt der Kanton Zürich heute etwa auf dem Niveau von Mitte der 1980er Jahre.

Die langfristige Raumentwicklungsstrategie stellt eine Massnahme im Rahmen der Legislaturziele 2011–2015 des Regierungsrats dar. Die Baudirektion wurde mit der Erarbeitung beauftragt, deren Amt für Raumentwicklung die Projektleitung innehat.



Dichtere durchmischte Quartiere mit Wohnen, Arbeiten, Kommerz und Freizeit können die Attraktivität der Regionen und Gemeinden erhöhen sowie die Lebensqualität der Bevölkerung steigern.

Quelle: ARE